

Mit 28 Jahren zählt er zu den Oldies unter den Ministranten

EGLISAU In der Regel beenden Oberministranten ihr Amt als Messdiener in der katholischen Kirche mit 17 Jahren. Nicht so der Eglisauer Tammie Jansen. Er ist 28 Jahre alt und somit unter seinesgleichen eher eine Ausnahme.

Hört man das Wort Ministrant, denkt man an einen Knaben. Bei Tammie Jansen trifft dies nicht zu. Der Eglisauer Oberministrant ist 28 Jahre alt. «Die meisten Oberministranten hören mit etwa 17 Jahren auf. Doch mir gefällt es, also habe ich nie aufgehört», erklärt er. Seinem jüngeren Bruder Raymond Jansen geht es genauso. Auch er bekleidet als 27-Jähriger noch immer das Amt eines Messdieners.

Tammie Jansen hat nach der Oberstufe eine Lehre als Konstrukteur bei der Sulzer Chemtech in Winterthur absolviert. Anschliessend folgte das Studium an der Höheren Fachschule und die Weiterbildung zum Maschineningenieur. Dem Amt als Messdiener ist er in dieser Zeit immer treu geblieben. Was ihm daran so gut gefällt, kann er nicht sagen. Aber: «Nach dem Gottesdienst stelle ich immer wieder fest, wie toll das eigentlich ist.» Und er beschreibt die Hauptaufgaben der Mädchen und Knaben, – oder eben Erwachsenen –, die das Amt eines Ministranten ausüben. «Sie unterstützen den Pfarrer bei den Gottesdiensten.» Auch würden sie für Kerzen, Weihrauch oder Taufwasser bei Taufen sorgen. «Und sie begleiten den Pfarrer bei dessen Ein- oder Auszug in und aus der Kirche.»

Die Aufgaben eines Oberministranten schildert er im Wesentlichen als die gleichen. Doch bei ihm gehört die Aufsicht der Ministranten mit dazu und er ist ihre Ansprechperson. «Meist werden die älteren Ministranten, also die 14- bis 16-Jährigen, zu Oberministranten erklärt», sagt



Verheiratete Oberministranten gibt es in der katholischen Kirche nicht viele. Tammie Jansen ist einer von ihnen. *pd*

Tammie Jansen. Eine klare Regelung, ab wann man «befördert» werde, gebe es aber nicht. Auch hilft er als Oberministrant Anlässe für die Ministranten zu organisieren. «Vor einigen Wochen wa-

ren wir beispielsweise im Europapark.» Solche Ausflüge dienen der Gemeinschaftsbildung und seien eine Belohnung für den Dienst in der Kirche. Auffallend oft erwähnt Jansen den Schlittel-

ausflug: «Das ist für mich immer wieder ein Highlight.»

Will nicht missionieren

Im Rheinstädtchen aufgewachsen ist Tammie Jansen mit einer

Schwester und zwei Brüdern. Alle sind sie katholisch, sehen sich aber nicht als streng religiös. Dennoch relativiert Jansen: «Die Frage ist natürlich immer, was man als streng religiös bezeichnet.» Ähnlich sieht es Jansens Frau Leila, die er erst diesen August geheiratet hat: «Ich bin religiös und glaube an einen Gott, finde aber, dass es in der Religion viele Wege gibt.»

Durch all die Jahre, die Tammie Jansen in der Kirche verbracht hat, hat sich sein Glaube gefestigt. «Man sieht die Kirche aus einer ganz anderen Sicht, als sie die meisten Menschen von ausserhalb wahrnehmen.» Dennoch würde er als überzeugter Katholik nicht so weit gehen, zu missionieren oder anderen Menschen vorzuschreiben, wie sie leben sollen: «Jeder Mensch sollte den Weg gehen, den er für richtig hält», sagt Jansen. «Ich habe ein Problem mit Menschen, die anderen ihren Glauben aufzwingen wollen.» Seine Pfarrei bezeichnet er als weltoffen. Deshalb könne er auch voll und ganz hinter ihr stehen.

Auch zu den vor geraumer Zeit publik gewordenen Fällen von Missbrauch an Ministranten hat Tammie Jansen eine klare Meinung. «Uns alle haben die Nachrichten damals total erschüttert», erzählt er. «Aber die Medien haben die Kirche nach den Vorfällen völlig zerrissen.» Dennoch verurteilt er und die Kirche in Eglisau die Verantwortlichen klar. Gleichzeitig bedauert er, dass überall dort, wo Macht vorhanden sei, diese auch von einzelnen Personen ausgenutzt werden könne. Und er finde es schade, dass Skandale häufiger erwähnt würden als all die guten Dinge, bei denen sich die Kirche einsetze. «Wir unterstützen Jugendliche, Flüchtlinge, Behinderte und diverse andere soziale Gruppen», zählt Jansen auf. «Auch das muss einmal gesagt sein.» *Moritz Müller*

Kantonsräte fordern Daten zu Niniho

NINIHO Die Sekundarschule Niederhasli-Niederglatt-Hofstetten steht wegen des neuen Schulmodells in den Schlagzeilen. Nun herrscht Unklarheit darüber, wie sich das Modell auf die Schülerabgänge auswirkt, da unterschiedliche Zahlen kursieren.

Der Niederglatte SVP-Kantonsrat Stefan Schmid hat die Abgangszahlen der Sekundarschule Niederhasli-Niederglatt-Hofstetten (Niniho) unter die Lupe genommen und gemerkt: Die Daten der Schule stimmen nicht mit jenen der Bildungsdirektion überein. Dabei hält er diese Zahlen für besonders interessant, wie er in einer Anfrage an den Regierungsrat schreibt, weil diese über den Erfolg des neuen Schulmodells Auskunft gäben. Dieses wurde 2012 eingeführt und basiert auf selbstorganisiertem Lernen. Zusammen mit SP-Kantonsrat Daniel Frei aus Niederhasli will Schmid nun wissen, welche Zahlen denn nun stimmen; jene Statistik der Schule, welche für alle Jugendlichen eine Anschlusslösung ausweist und unter anderem 4 Gymiübertritte und 121 Lehrverträge verzeichnet. Oder die Daten der Bildungsdirektion mit keinem Gymiübertritt, 113 Lehrstellen und 11 Jugendlichen ohne Anschlusslösung.

Die Kantonsräte wollen zudem wissen, wie die Abweichung passiert ist, wo die Fehler liegen und wie diese künftig verhindert werden können. Der Regierungsrat soll auch aufzeigen, welche Rangierung Niniho mit diesen Quoten im kantonalen Vergleich einnimmt und wo die Schule vor der Einführung des neuen Modells 2011 stand.

Schule hält Daten zurück

Die Schulabgangszahlen geben aber nicht abschliessend Auskunft über den Erfolg des neuen Modells. Deshalb fordern die Kantonsräte auch Informationen über die Stellwerktests. Dabei handelt es sich um eine Standortbestimmung der Schüler, die über das Internet gemacht wird. Die Kantonsräte fordern vom Regierungsrat die Resultate dieser Tests der letzten sechs Schuljahre, pro Fach und pro Schulhaus.

Hintergrund dieser Frage ist, dass die Schulpflege die vollständige Publikation der anonymisierten Stellwerktests verweigere, wie es in der Anfrage heisst. Und hier wollen die Kantonsräte auch gleich wissen, welche Mittel der Bevölkerung eigentlich zustehen, um die Schulpflege zu zwingen, diese Zahlen vollständig zu veröffentlichen. *afr*

Tiefbauamt sperrt Haltestelle zu früh

OBERGLATT Seit Montag ist die Bushaltestelle «Oberglatt, Pistenende» wegen Bauarbeiten ausser Betrieb. Von einer Baustelle fehlt aber jede Spur. Schuld ist ein Missverständnis zwischen dem Tiefbauamt und Postauto.

Orange leuchtende Plastiksäcke decken derzeit die Tafeln der Haltestelle «Oberglatt, Pistenende» ab. Wer hier aussteigen will, wartet vergebens auf einen Halt des Postautos. Auch im Onlinefahrplan des ZVV werden keine Verbindungen zum Pistenende mehr angezeigt. Die Haltestelle ist seit Montag ausser Betrieb. Ein Anschlag beim Fahrplan verweist auf eine Baustelle – allerdings ist eine solche weit und breit nicht zu sehen. Und tatsächlich ergibt eine Nachfrage bei der kantonalen Baudirektion: «Die Bushaltestellen wurden irrtümlich bereits am Montag aufgehoben. Der Irrtum basiert auf einem Missverständnis zwischen Tiefbauamt und Busbetreiber.»

Provisorium wird ersetzt

Zwar wird der Kanton in absehbarer Zeit Bauarbeiten an der Bülachstrasse parallel zum Oberglatter Pistenende ausführen. Allerdings beginnen diese erst am



Die Haltestelle «Oberglatt, Pistenende» hätte erst per 24. Oktober ausser Betrieb genommen werden sollen. *Sibylle Meier*

24. Oktober. «Die Haltestelle wird deshalb ab sofort bis zum definitiven Baustart wieder bedient», versichert Thomas Maag, Mediensprecher der Baudirektion.

Die Bauarbeiten sehen das Ersetzen der provisorischen durch definitive Haltestellen vor. Zudem wird der Strassenbelag auf dem Abschnitt neben der Pisten-schwelle erneuert. Die Arbeiten

sollen bis voraussichtlich Ende Januar dauern.

In dieser Zeit wird der Verkehr einspurig mithilfe einer Lichtsignalanlage durch die Baustelle geführt. Der Veloweg entlang der

Bülachstrasse wird zeitweise verlegt, bleibt jedoch immer befahrbar. Der Einbau des Deckbelags ist laut Maag für den Frühling 2017 geplant. *Fabian Boller*

Ennet dem Rhein

WALDSHUT-TIENGEN Massenschlägerei am Bahnhof

Am letzten Sonntagabend wurde der Polizei eine Schlägerei gemeldet. Beteiligt sollen 30 bis 40 Personen gewesen sein. Bei Eintreffen der ersten Polizeistreife löste sich ein Pulk von gegen 30 Personen sofort auf. Letztlich konnten zwei Beteiligte ermittelt werden. Eine Suche nach den vermeintlichen Bewaffnungen der Kontrahenten verlief allerdings ohne Ergebnis. Die weiteren Ermittlungen werden durch das örtliche Polizeiviertel geführt. *e*